

Leitfaden zum Verfassen einer Seminar-/Hausarbeit

1. Hausarbeiten als Studienleistungen

Im Studium erfüllen Hausarbeiten den Zweck, Routinen der wissenschaftlichen Beantwortung von Fragestellungen zu entwickeln und einzuüben. Neben den inhaltlichen Ansprüchen an eine möglichst klare, begründete und nachvollziehbare Argumentation (einem gut erkennbaren „roten Faden“) ist es wichtig, in der Hausarbeit die Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens korrekt anzuwenden. Das bedeutet vor allem, dass die vorgebrachten Argumente an den wissenschaftlichen Forschungs- und Wissensstand zum jeweiligen Thema anknüpfen und – unter Einhaltung der Zitationsregeln – alle dem wissenschaftlichen Diskurs entlehnten Fakten und Aussagen im Text belegt werden. In der Argumentation sollte sich eine systematische und zielführende Auseinandersetzung mit den jeweiligen Fragestellungen, den theoretischen Annahmen und empirischen Befunden spiegeln. Das bedeutet, dass jede Hausarbeit eine, unter Rückgriff auf den vorhandenen Wissens- und Forschungsstand eines Themenfeldes, möglichst eigenständige und in sich schlüssig gegliederte Beantwortung einer Forschungsfrage darstellt. Seminar-/Hausarbeiten beinhalten in der Regel keine eigenen empirischen Erhebungen. Sie begründen ihre Aussagen durch Rückführung auf vorhandenes wissenschaftliches Wissen.

Eine reine Kurzform dessen, was ein oder mehrere anderer Autor/en über das Forschungsfeld veröffentlicht hat/haben, oder eine unzusammenhängende Aneinanderreihung vorhandener empirischer Befunde kann den Anspruch an eine wissenschaftliche Hausarbeit nicht erfüllen.

2. Themenfindung

Inhaltlich muss die Seminar-/Hausarbeit zum Kontext der jeweiligen Lehrveranstaltung passen. Es können und sollen Bezüge zu den Vorlesungsinhalten bzw. zum übergeordneten Seminarthema oder zu Referaten hergestellt werden. Im Seminarkontext wird in der Hausarbeit in der Regel das eigene Referatsthema schriftlich ausgearbeitet. Referenten aus Gruppenarbeiten schreiben i.d.R. jeweils eigenständige Hausarbeiten. Nach Absprache mit dem Dozenten sind gegebenenfalls auch Gruppenarbeiten (meist mit namentlich gekennzeichneten, eigenständigen Abschnitten) möglich. Der in einer Hausarbeit verarbeitete Forschungs- bzw. Wissensstand schließt wissenschaftliche Fragestellungen, theoretische Annahmen und empirisches Faktenwissen ein. Ideen und Impulse für konkrete Forschungsfragen können Sie neben der Lehrveranstaltung, in deren Rahmen die Arbeit geschrieben wird, auch in anderen Lehrveranstaltungen, in der aktuellen Fachliteratur und Medienberichterstattung, durch die Teilnahme an sonstigen Veranstaltungen und Vorträgen, aber auch durch eigene Alltagserfahrungen und -beobachtungen erhalten.

Wichtig ist, dass Sie Ihr Thema in Ihrer forschungsleitenden Fragestellung bereits möglichst klar eingrenzen. Dem Anspruch, einem zu allgemeinen und zu breit angelegten Themenkomplex im Rahmen einer Hausarbeit gerecht zu werden, kann man in der Regel nicht genügen. Wichtig für die Planung ist darüber hinaus, dass die gewählte Thematik auch einer Bearbeitung zugänglich ist, d.h., dass Sie hierzu Literatur finden und beschaffen können.

2.1 Einstieg in die Bearbeitung der Literatur

Mit der Sichtung der relevanten Literatur machen Sie sich mit den am häufigsten behandelten Fragen in Ihrem gewählten Themenfeld, den grundlegenden theoretischen Annahmen und den in diesem Bereich gängigen methodischen Verfahren und den wesentlichen Ergebnissen vertraut. Nicht selten stößt man bereits dabei auf wissenschaftliche Fragen, die bislang nicht bzw. nicht hinreichend beantwortet sind. Indem Sie den Gegenstand sinnvoll eingrenzen und Ihre Fragestellung präzisieren, finden Sie nach und nach den Schwerpunkt Ihrer Untersu-

chung¹. Eine Eingrenzung des Themas ist beispielsweise unter zeitlichen oder geographischen Gesichtspunkten, nach Institutionen, Akteuren, Quellen, Theorieansätzen bzw. deren Vertretern möglich. Zudem verhindern Sie durch das Aufarbeiten des Forschungsstandes, dass Sie in Ihrer Arbeit hinter dem bereits erreichten Erkenntnisstand zurückbleiben und bereits beantwortete Fragen aufwerfen. Achten Sie daher besonders auf möglichst aktuelle Forschungsliteratur.

Sie schreiben damit streng genommen nicht über ein ‚Thema‘ sondern über eine wissenschaftliche Fragestellung. Diese Fragestellung sollte Ihrer Arbeit – von der Einleitung an – den ‚roten Faden‘ verleihen und für Ihre Argumentationslinie handlungsleitend sein. Diese Frage hilft Ihnen auch, relevante Literatur auszuwählen und irrelevante Literatur (auch wenn sie ‚zum Thema allgemein passt‘) außer Acht zu lassen. Sie schreiben also beispielsweise nicht über „die Schweigespirale nach E. Noelle-Neumann“ (auch wenn Ihre Arbeit diesen Titel tragen darf), sondern Sie fragen sich beispielsweise: „Vor welchem politischen Hintergrund ist das theoretische Modell entstanden?“ oder „Wie kritisieren andere Wissenschaftler die theoretischen Aussagen oder die Forschung, die der Schweigespirale vorausging?“ etc. Sie greifen sich also einen bestimmten Aspekt aus dem Thema heraus und bearbeiten diesen.

2.2 Typen von Fragestellungen

Eine wissenschaftliche Problemstellung kann eine oder mehrere Fragen beinhalten. Gemeinsam tragen die Unterfragen dazu bei, die übergeordnete bzw. leitende Fragestellung zu beantworten und zeigen auf, welche Informationen von Ihnen recherchiert werden müssen. Es empfiehlt sich daher, die Forschungsfrage so genau wie möglich auszudifferenzieren. Nach Karmasin und Ribing (2007: 23) kann man grob fünf Typen wissenschaftlicher Fragestellungen unterscheiden:

- Beschreibung: Was ist der Fall? Wie sieht die ‚Realität‘ aus? Sieht ‚die Realität‘ wirklich so aus? (z.B.: Wie hat sich der Zeitungsmarkt seit 2001 verändert?)
- Erklärung: Warum ist etwas der Fall? (z.B. Warum hat sich der Zeitungsmarkt seit 2001 in bestimmter Art und Weise verändert?)
- Prognose: Wie wird etwas künftig aussehen? Welche Veränderungen werden eintreten? (z.B. Wie wird sich zukünftig der Zeitungsmarkt verändern?)
- Kritik/Bewertung: Wie ist ein bestimmter Zustand vor dem Hintergrund explizit genannter Kriterien zu bewerten? (z.B. Wie sind die Maßnahmen der Redaktionen im Hinblick auf die Zukunftssicherung der Zeitung zu bewerten?)
- Gestaltung: Welche Maßnahmen sind geeignet, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen? (z.B. Wie kann der Zeitungsmarkt z.B. für Anzeigenkunden attraktiver werden?)

Fragen des letztgenannten Typs („Was sollen wir tun?“) sind dabei streng genommen keine wissenschaftlichen Fragestellungen. Sie beruhen immer auf einer normativen Setzung („Was wollen wir erreichen?“), die mit wissenschaftlichen Methoden nicht zu begründen ist, sondern stets auf Dezision beruht. Gehen Sie mit dieser Art von Fragestellungen äußerst vorsichtig um.

Die Fragestellungen Ihrer Hausarbeiten können (je nach Seminarthema und Modul) aus den verschiedenen Forschungsfeldern der Kommunikationswissenschaft stammen, z.B. Kommunikatorforschung (Journalismus, PR/Organisationskommunikation), Medienforschung (Organisation, Strukturen und Prozesse des Mediensystems), Aussagenforschung (inhaltliche Strukturen und Tendenzen der Medienrealität), Publikumsforschung, Mediennutzungs- und Medienwirkungsforschung.

¹ Gemeint ist hier keine eigene empirische Studie, sondern die im Rahmen der Hausarbeit erfolgende wissenschaftliche Auseinandersetzung mit einer Fragestellung.

2.3 Theoretische Fundierung

Zu jeder wissenschaftlichen Arbeit gehört eine theoretische Fundierung. Das bedeutet, manbettet die Beschreibung des wissenschaftlichen Problems (der Fragestellung) und dessen Lösungsvorschlag (die Beantwortung der Fragestellung) in ein bereits bestehendes Gerüst von Annahmen ein. So legt man quasi die Perspektive fest, aus der die Arbeit geschrieben wird (man betrachtet z.B. den Inhalt von Medienberichterstattung aus explizit polit-ökonomischer Perspektive, wonach das Gewinnerzielungsinteresse zur zentralen erklärenden Variablen wird).

Es existiert keine Theorie, mit der sämtliche gesellschaftlichen Phänomene zugleich erfasst werden können. Die Wahl einer Theorie oder eines theoretischen Konzeptes oder Modells, also die Perspektive, aus der der Untersuchungsgegenstand beleuchtet wird, ist daher stets in Abhängigkeit von der Fragestellung und dem Erkenntnisinteresse zu sehen. Eine allgemeine Formel für die Anwendung von Theorien auf bestimmte Themen gibt es dabei nicht. Die theoretischen Annahmen, auf der eine Arbeit basiert, sind zu begründen und zu explizieren.

3. Gliederung

Die Seminararbeit besteht im Kern aus einer Einleitung, einem Hauptteil (der nicht so heißen darf!) und einem Schlussteil. Diese drei Teile werden oft auch als „der Textteil“ einer Arbeit bezeichnet. Das Verhältnis Hauptteil zu Einleitung/Schlussteil beträgt etwa 3:1. Dem Textteil gehen ein Deckblatt und ein Inhaltsverzeichnis sowie ggf. ein Tabellen-/Abbildungs-/Abkürzungsverzeichnis voraus. Ein Literaturverzeichnis und die eidesstattliche Versicherung sowie ggf. ein Anhang schließen sich dem Textteil an.

3.1 Deckblatt

Das Deckblatt der Seminararbeit muss Angaben enthalten zu: Semester, Art der Veranstaltung und Seminartitel, Name des Dozenten, Name des Verfassers, Matrikelnummer, Studiengang (ggf. weitere Studienfächer), Modul, Fachsemester, Datum der Abgabe und Kontaktdaten (i.d.R. Adresse und E-Mail-Adresse). In der Mitte des Deckblatts steht der Titel der Seminararbeit, ggf. mit einem Untertitel.

3.2 Inhaltsverzeichnis

Im Inhaltsverzeichnis, sind die Kapitelnummern, -titel und Seitenzahlen aufgeführt. Die Seitennummerierung beginnt mit der Einleitung. Hierin kommt gleichzeitig der Aufbau (die Gliederung) der Arbeit (und die damit verbundene möglichst stringente Argumentation) zum Ausdruck.

Beispiel:

	Seite
1. Einleitung	1
2. Die Entwicklungen auf dem ostdeutschen Tageszeitungsmarkt	3
2.1 Die DDR-Zeitungen	3
2.2 Neugründungen und Zeitungen aus dem Westen	5
2.3 Die Phase der Titelvielfalt	7
3. Die Struktur der deutschen Tagespresse nach der Wiedervereinigung	10
3.1 Zeitungsdichte und Ausgabenvielfalt	10
3.2 Auflagenentwicklung	12
3.3 Publizistische Einheiten und Verlage als Herausgeber	13
4. Schlussbetrachtung	14
5. Literaturverzeichnis	16

Alle Gliederungspunkte müssen sich wortgetreu als Überschriften im Text wieder finden. Zu jedem Gliederungspunkt ist die Seitenzahl anzugeben, auf der das entsprechende Kapitel beginnt. Oberpunkte und Unterpunkte können nicht den gleichen Titel tragen, da Unterpunkte stets einen spezifischen Ausschnitt des im Oberpunkt angesprochenen Themas behandeln.

Ein Unterpunkt 1.1 erfordert dabei zwingend mindestens einen zweiten Unterpunkt 1.2. Folgen auf ein Kapitel Unterkapitel, so sollte der ggf. zwischen Über- und Unterkapitel stehende Text allenfalls den Bezug zum vorangehenden Kapitel herstellen, die Relevanz des folgenden Kapitels begründen und eine Übersicht auf die folgenden Unterkapitel liefern. Eine inhaltliche Auseinandersetzung mit dem in diesem Kapitel behandelten Thema (z.B. „Die Entwicklungen auf dem ostdeutschen Zeitungsmarkt“) oder der für dieses Kapitel relevante Forschungsstand gehören nicht in diesen Textabschnitt, sondern ggf. in ein eigenes Unterkapitel. Die Überschriften sollen den Text strukturieren, sie sind aber kein Bestandteil des Textes. Zu vermeiden sind daher Satzzeichen am Ende von Überschriften sowie Sätze, die nahtlos an die Überschrift anschließen.

3.3 Einleitung

Die Einleitung führt den Leser in das bearbeitete Thema ein und sollte einen einladenden Charakter haben. In der Einleitung wird die wissenschaftliche und gesellschaftliche Relevanz des Themas begründet. Sofern hierbei Informationen und Aussagen aus fremden Quellen verwendet werden, sind diese ebenso zu zitieren, wie es im Haupt- und Schlussteil der Arbeit der Fall sein muss. Das Thema sollte explizit genannt und die zentrale Fragestellung sollte formuliert werden. Sinnvollerweise werden hier auch gegebenenfalls thematische Beschränkungen beziehungsweise Ausgrenzungen deutlich gemacht, das Ziel der Arbeit benannt und die zentralen Schritte des Fortgangs der Arbeit kurz erläutert. Im Schlusskapitel lassen sich diese Punkte durchaus wieder aufgreifen; Einleitung und Schluss bilden dann so etwas wie eine logische Klammer der gesamten Argumentationsstruktur.

3.4 Hauptteil

Im Hauptteil entwickeln Sie die eigentliche Argumentationslinie Ihrer Arbeit. Sie bereiten damit bereits das Fazit vor, mit dem Sie am Schluss auf die Frage/n der Arbeit antworten. Zentral ist eine schlüssige Gliederung, bei der die einzelnen Kapitel sinnvoll aufeinander aufbauen (und explizit aufeinander bezogen werden) und auch in sich eine stringente Argumentation beinhalten. Stellen Sie sich vor jedem Kapitel in Gedanken die Frage, welchen Teil Ihrer übergeordneten Fragestellung das Kapitel beantworten soll, welche Funktion es im Gefüge aller Kapitel erfüllen soll. Fragen Sie sich auch, welche Informationen der Leser vor anderen Informationen zum Verständnis Ihrer Argumentation benötigt. So sind beispielsweise Begriffsklärungen vor der Darstellung des Forschungsstandes zu diesem Gegenstandsbereich erforderlich. Die Gliederung sollte insgesamt aus einem einheitlichen Klassifikationsprinzip abgeleitet sein, das mit der Ausdifferenzierung der leitenden Fragestellung korrespondiert. So kann der Hauptteil beispielsweise nach chronologischen Kriterien sortiert sein, ein Thema kann entlang des beschriebenen Kommunikationsprozesses, nach verschiedenen Kommunikationsstrategien oder -wegen, nach verschiedenen öffentlichen Teilbereichen, gegliedert oder nach verschiedenen theoretischen Perspektiven und Positionen systematisiert sein. Überleitungen am Kapitelende und -anfang helfen, Ihren Gedankengang deutlich zu machen und dem Leser das Gliederungsprinzip wieder vor Augen zu führen.

Im Textteil der Arbeit ist deutlich zu machen, was gesichertes Wissen, was wissenschaftlich vorherrschende Meinung und was lediglich Hypothesen einzelner Wissenschaftler sind. In jedem Fall muss kenntlich gemacht werden, wenn Informationen oder Gedanken aus fremden Quellen übernommen werden. Wörtliche Übernahmen sind als Zitate in Anführungszeichen zu setzen und exakt zu belegen; aber auch sinngemäß übernommene Aussagen oder Passagen sind mit Quellenbelegen zu versehen. Gehen Sie kritisch mit Quellen um. Seien Sie besonders vorsichtig bei „PR-Texten“ und nicht wissenschaftlichen Internet-Dokumenten sowie Quellen unklarer Herkunft. Vermeiden Sie, bereits Zitiertes wieder zu zitieren. Nur wenn die Originalquelle nicht mehr verfügbar ist (oder sich eine Fernleihe als problematisch erweist), können Sie mit „zitiert nach“ arbeiten. Sollte ein anderer Autor ein Zitat falsch wiedergegeben oder aus dem Zusammenhang gerissen haben, laufen Sie Gefahr, diesen Fehler zu wiederholen. Der Fehler wird Ihnen zugerechnet.

Nach dem Urheberrecht darf nur in begrenztem Umfang und auch nur dann zitiert werden, wenn die Quelle deutlich angegeben wird. Inzwischen hat sich weitgehend die ‚amerikanische Form‘ des Quellenbelegs durchgesetzt, bei der kurze Literaturhinweise unmittelbar nach der betreffenden Textstelle in den Fließtext integriert werden [Beispiel: Im Sozialisationsprozess gehen Medien ein in die Beziehung des Menschen zu sich selbst, zur sozialen, dinglichen und kulturellen Umwelt (vgl. Bachmair 2007: 76).] Werden fremde Texte ohne Kennzeichnung abgeschrieben oder übernommen, so handelt es sich um ein Plagiat bzw. einen Täuschungsversuch. Dies gilt auch für die Übernahme von Textstellen etwa aus einer Hausarbeiten-Datenbank im Internet. Bei Aufdeckung durch das IfK, die z.B. durch den Einsatz von Software zur Identifikation von Plagiaten erfolgt, ist mit Sanktionen zu rechnen (Verweigerung des Seminarzeugnisses etc.).

Streuen Sie Zitate und Literaturverweise nicht beliebig in Ihren Text ein, gewissermaßen als ‚schmückendes Beiwerk‘. Verweise auf andere wissenschaftliche Quellen haben eine klar definierte Funktion. In wissenschaftlichen Texten müssen alle hypothetischen und empirischen Aussagen über Zustände oder Zusammenhänge in der Welt begründet werden. Das tut man entweder mit theoretischen Argumenten oder mit Hilfe von Daten. Bei Hausarbeiten beziehen Sie ihre theoretischen Argumente und erst Recht ihre empirischen Befunde in der Regel von Dritten, auf die Sie aus genau diesem Grund verweisen. Zitation und Verweis sind also gängige Begründungsmechanismen für Aussagen. Nur als solche haben sie ihren Platz in wissenschaftlichen Texten. Und natürlich kann dieser Mechanismus nur dann funktionieren, wenn Sie sich auf Quellen berufen, die ihrerseits den Standards wissenschaftlicher Begründung genügen. Wenn Sie eine nicht belegte Behauptung eines Autors zitieren, bleibt es eine Behauptung. Achten Sie also bei Ihrer Quellenwahl stets auf Zitierfähigkeit (Wissenschaftlichkeit der Quelle), Zentralität (Reputation der Quelle) und Aktualität (Gültigkeit der Befunde).

(Hintergrund-)Informationen, weiterführende Aussagen, Verweise oder Anmerkungen (z.B. kritische Kommentare anderer Verfasser zu einem Sachverhalt oder geschichtliche Hintergründe bei Medienskandalen) gehören nicht in den Fließtext, wenn sie vom ‚roten Faden der Argumentation‘ ablenken würden. Sofern es dennoch gute Gründe gibt, sie in die Arbeit zu integrieren und Sie darauf aufmerksam machen wollen, können Sie sie in Fußnoten (jeweils am Seitenende) einbringen.

3.5 Schlussteil

Im Schlussteil werden die im Hauptteil erarbeiteten Erkenntnisse zusammengefasst und es wird ein inhaltliches Fazit gezogen. Achten Sie darauf, die Fragen, die Sie in der Einleitung entwickelt haben, im Schlussteil wieder aufzugreifen und zu beantworten. Zeigen Sie auch auf, welche Fragen mit der gewählten Strategie der Literaturauswertung noch nicht befriedigend beantwortet werden konnten. Ordnen Sie Ihre Erkenntnisse schließlich auch in den übergeordneten thematischen Kontext ein. Sofern Sie hierbei auf fremde Quellen verweisen, sind diese selbstverständlich korrekt zu zitieren.

Im Schlussteil sollen keine gänzlich neuen Argumente und Aspekte der Fragestellung eingebracht werden; lediglich Fragen könnten aufgeworfen werden, die sich aus der Bearbeitung und den gewonnenen Erkenntnissen ergeben haben. Es geht also um eine Diskussion und kritische Würdigung der erzielten Ergebnisse, die auch in Vorschläge für weiteren Forschungsbedarf einmünden können.

3.6 Literaturverzeichnis

Das Literaturverzeichnis, auch ‚Bibliographie‘ genannt, befindet sich im Anschluss an den Textteil. Es enthält alle im Textteil verwendeten und erwähnten Titel (gleichgültig ob Bücher, Sammelwerke, Aufsätze oder Lexikonartikel) und ist alphabetisch nach den Nachnamen der (Erst-)Autoren bzw. Herausgeber geordnet. Bei mehreren Autoren einer Quelle muss die Reihenfolge ihrer Nennung dem Original entsprechend eingehalten werden. Wurden mehrere Titel eines Verfassers in der Arbeit verwendet, werden diese mit dem ältesten Werk beginnend, in

chronologischer Reihenfolge aufgeführt. Die Anzahl der verwendeten Quellen hängt sehr vom jeweiligen Themengebiet ab.

Soweit Sie auf empirische Forschung Bezug nehmen, sollten aktuelle Quellen bevorzugt werden, sofern das Hausarbeitsthema nicht einen besonderen Fokus auf ältere Quellen erfordert (z.B. eine historische Perspektive, die Entwicklung einer Theorie). Auf Lehrbücher und Nachschlagewerke als Quellen für den Forschungsstand oder die Zusammenfassung theoretischer Positionen sollte möglichst verzichtet werden, hier sind die Originalquellen (dann ggf. auch älteren Datums) zu favorisieren. Begrügen Sie sich also nicht mit der Literatur zu Ihrem Thema, die auf der Literaturliste des Seminars steht. Sie sollten zeigen, dass Sie sich in die spezielle Literatur eingearbeitet haben.

Über die nötige Anzahl der Quellen kann keine pauschalisierende Aussage gemacht werden. Für eine 10- bis 15-seitige Hausarbeit werden in der Regel mindestens 10 bis 15 Titel verwendet. Zu weiteren Regeln des Bibliografierens und der Zitation beachten Sie bitte die Folien zur Veranstaltung „Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten“.

3.7 Anhang

Der Anhang einer wissenschaftlichen Arbeit kann für die unterschiedlichsten Textformen genutzt werden, zum Beispiel können Sach- oder Autorenregister, zusätzliche, den Lesefluss störende Tabellen und Abbildungen hierin untergebracht werden. Bei empirischen Arbeiten können dies auch Transkripte von Interviews, Fragebögen oder Codebücher sein. Die Dateien des Anhangs können dem Text auch auf einer CD-ROM beigefügt werden

3.8 Eidesstattliche Versicherung

Alle studentischen Seminar- und Examensarbeiten sind mit folgender, vom Autor handschriftlich unterzeichneten Formel zu versehen:

Hiermit versichere ich an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und nur unter Zuhilfenahme der ausgewiesenen Hilfsmittel angefertigt habe.

Münster, den TT.MM.JJJJ

4. Darstellung und Formalia

In Hausarbeiten geht es – wie in allen wissenschaftlichen Arbeiten – um eine möglichst klare, nachvollziehbare Argumentation. Daran sollte sich auch der Sprachstil orientieren.

4.1 Sprachstil

Allzu saloppe Ausdrücke sind zu vermeiden, Überschriften sind nicht nach journalistischen Prinzipien (Aufmerksamkeit wecken, Neugier erregen), sondern nach wissenschaftlichen Kriterien zu formulieren (möglichst präzise Angabe der im jeweiligen Punkt behandelten Materie). Selbstverständlich sollte die Arbeit vor der Abgabe sorgfältig Korrektur gelesen und auf Orthografie und Interpunktionsfehler überprüft werden. Hinsichtlich des Gebrauchs von (insbesondere wenig gängigen) Abkürzungen und von übermäßig vielen Fußnoten wird Zurückhaltung empfohlen.

Tipps für ein leserbezogenes und verständnisorientiertes Schreiben:

- Wählen Sie präzise und eindeutige Formulierungen.
- Achten Sie auf überschaubare Sätze; vermeiden Sie Schachtelsätze. Ein schlichter, einfacher Schreibstil ist angemessen.
- Gehen Sie mit Nominalisierungen sparsam um. Ersetzen Sie nominalisierte Ausdrücke durch Verben.
- Gehen Sie sparsam mit Passiv-Formen um.
- Vermeiden Sie Füllsätze und -wörter.
- Fügen Sie bewusst Absätze ein. Tendenziell sollte jedem eigenen Gedankengang ein neuer Absatz gewidmet werden (aber nicht jeder Satz darf ein eigener Absatz sein!).
- Halten Sie die Regeln zur (neuen) Rechtschreibung, Grammatik und Zeichensetzung ein. Insbesondere ausländischen Studierenden wird empfohlen, sich bei der Korrektur von Kommilitonen, die über sichere Kenntnisse der deutschen Sprache verfügen, helfen zu lassen.
- Drücken Sie sich wertneutral aus und vermeiden Sie wenn möglich die „Ich-Form“.
- Zentrale, nicht als allgemeinverständlich voraussetzbare Begriffe (Fachtermini), die Teil der thematischen Auseinandersetzung sind, müssen definiert und durchgängig gleich verwendet werden.
- Prüfen Sie Ihre Arbeit auf Redundanzen, d.h. auf die mehrfache Darlegung gleicher Gedanken.

- Achten Sie darauf, dass Ihre Argumentation widerspruchsfrei ist.
- Führen Sie Ihren Leser an einem ‚roten Faden‘ durch Ihre Untersuchung. Nutzen Sie hierzu auch Überleitungen und Zusammenfassungen. Weichen Sie nie zu weit von Ihrer zentralen Fragestellung ab.

4.2 Formalia

Die Seminararbeit sollte in einem optisch, grammatisch und orthografisch einwandfreien und einheitlichen Erscheinungsbild abgegeben werden. ‚Loseblattsammlungen‘ sind ebenfalls nicht akzeptabel. Je nach Vorgaben des Lehrenden ist die Arbeit fristgerecht (!) in gedruckter (Datum des Poststempels) und digitaler Form einzureichen.

Empfehlungen zur Formatierung des Textteils:

- Der Umfang orientiert sich je nach Workload/Leistungspunkten an dem, in der Prüfungsordnung verzeichneten Katalog der Lehr- und Lernformen. Ein Umfang von 16 bis 20 Textseiten entspricht etwa 45.000 Zeichen. Deckblatt, Inhaltsverzeichnis und Literaturverzeichnis zählen nicht zum vereinbarten Umfang.
- Gängige Schriftarten sind ‚Times New Roman‘ oder ‚Arial‘; für den Fließtext empfehlen sich aufgrund der leichteren Lesbarkeit eher Serifenschriften.
- Auf ausreichenden Seitenrand achten, z.B. links: 5 cm; rechts, oben und unten: 2 cm
- Formatierung: Blocksatz mit Silbentrennung, 1,5-facher Zeilenabstand
- neue Rechtschreibung
- Seitennummerierung ab erster Seite des Textteils (Einleitung)
- Schriftgröße: i.d.R. 12 pt (je nach gewählter Schrift)

Empfehlungen zur Formatierung längerer Zitate (über mehr als drei Textzeilen) und Fußnoten:

- kleinere Schriftgröße, i.d.R. 10 pt
- Zeilenabstand: einzeilig
- links und rechts um 1 cm eingerückt (gilt nur für längere Zitate)

Empfehlungen zur Formatierung des Literaturverzeichnisses:

- linksbündig (kein Blocksatz!), hängender Absatz (0,5-1 cm), Zeilenabstand: einzeilig

Abbildungen und Tabellen sind zu beschriften und – sofern es sich nicht um eigene Darstellungen handelt – mit einem Quellenbeleg zu versehen. Ist die Verwendung einer größeren Anzahl von Tabellen und Grafiken erforderlich, können diese in einen Anhang im Anschluss an das Literaturverzeichnis gestellt werden. Im Fließtext genügt dann der entsprechende Hinweis. Sofern die Tabellen und Abbildungen für das Textverständnis zwingend erforderlich sind, sollten sie zur Erleichterung des Leseflusses jedoch im Text platziert sein. Dienen sie lediglich der Dokumentation oder einer zusätzlichen Illustration des Textes, eignen sie sich für den Anhang. Die Beschreibung der Abbildung oder Tabelle im Text sollte immer über die hieraus eindeutig hervorgehenden Informationen hinausgehen, d.h. eine Erläuterung oder Interpretation derselben sein. Werden im Text bspw. lediglich die in der nebenstehenden Tabelle aufgeführten Prozentwerte wiederholt, sind entweder der Absatz oder die Tabelle überflüssig.

Insgesamt sind Vollständigkeit und Einheitlichkeit der formalen Gestaltung der Hausarbeit (auch der Zitation und der Bibliografie) das oberste Gebot!

5. Typische Bewertungskriterien

- Liegt dem Text eine kommunikationswissenschaftlich einschlägige, mit Blick auf Zeit- aufwand und Umfang bearbeitbare und präzise formulierte Frage- bzw. Problemstellung zugrunde?
- Ist der Argumentationsaufbau, der zur Beantwortung der Fragestellung führen soll, äußerlich erkennbar, gedanklich nachvollziehbar und dem Thema sachlich angemessen?
- Inwieweit wird die Fragestellung in der Arbeit präzise und nachprüfbar bearbeitet?
- Ist das notwendige Fachbegriffs- und Fachtheoriewissen vorhanden und wie sicher wird es angewendet?
- Werden konkurrierende theoretische Forschungsansätze des Fachs aufgegriffen und gegeneinander abgewogen?
- Ist die Auswahl und Verarbeitung der verwendeten Literatur der Fragestellung angemessen?
- Wie sicher und differenziert ist die Kenntnis der Faktenlage in Bezug auf den Untersuchungsgegenstand?
- Wie ist die Qualität der inhaltlichen Darstellung beschaffen?
- Inwieweit sind die Ansprüche an formale Kriterien erfüllt?